

Der Rhythmus macht das Rennen

Über die Freude, gemeinsam Kurs zu halten und voranzukommen



Die Bughälfte der Crew von „Zweckis Wasserratten“ jubelt beim Zieleinlauf, dahinter ist die Freude nach der Anstrengung natürlich nicht weniger groß – aber leider schaffte es das Boot nicht in ganzer Länge aufs Foto.

Ja doch, die Olympischen Spiele in China sind lange vorbei und die Medien haben uns über Wochen alles Mögliche und Unmögliches über dieses Reich, seine Menschen, über Traditionen und Perspektiven wissen lassen.

Daher interessiert die Spree Wasser Zeitung aus gegebenem Anlass nur eins: Sagt man besser 龙舟, also lóngzhōu, oder heißt es vielmehr lóngchuán, geschrieben 龙船? Beides steht im Internet-Lexikon für Drachenboot.

Für Beatrice Jarke, Verkaufsleiterin des ZVWA, ist diese Frage einigermaßen egal. Sie führt das Team der Drachenbootssportler des Zweckverbands und hat einfach Spaß daran. Wobei: Diese Freizeitbeschäftigung ist schon etwas aufwendig, da kann man nicht einfach so loslegen wie vielleicht beim Schach, weil das Sportgerät und die Anzahl der Beteiligten von ganz anderer Dimension sind. Die Boote müssen ja ausgeliehen werden, ein Gewässer wird auch gebraucht.

Trotzdem sind die „Zweckis Wasserratten“ meist bestens in Form. Der Bordbetrieb sieht einige Sonderrollen

vor, am auffälligsten sind die Posten an der Trommel und am Langruder. Bei den Paddlern wissen nur Eingeweihte, dass es auf die Schlagleute ankommt, die geben nämlich der koordinierenden Trommlerin den Rhythmus vor. Und bei Rennen wirbeln die Paddel schneller als das Herz schlägt, Profi-Teams sprinten mit Frequenzen von 150 Schlägen in der Minute.

„Was für uns vor allem zählt, ist der Zusammenhalt, das Gemeinschaftsgefühl“, betont Beatrice Jarke. „Unsere Arbeit bringt ja mitunter auch ganz schöne psychologische Belastungen mit sich, da tut es erst recht gut, wenn man gemeinsam im Boot

Kurs hält und vorankommt.“ Wettkampf-Premiere war für die Zweckimannschaft erst im vorigen Jahr, seitdem werden die blauen Hemden von der Konkurrenz gefürchtet, wie andernorts vielleicht nur noch das Ungeheuer von Loch Ness.

Allerdings sind mehr als zwei Rennen pro Jahr kaum zu schaffen. Bei der jüngsten „Leistungsprüfung“, der Regatta auf dem Scharmützelsee am 13. September, fuhr die Truppe auf einen ehrenwerten 11. Platz. Das würde zum Erfolg bei den Profis z. B. in Hongkong vielleicht nicht reichen. Dort schreibt man Drachenboot übrigens 龍舟.

Beitragsbescheide kommen

Das Bundesverwaltungsgericht hat am 14. Juli die beantragte Zulassung der Revision gegen eines der beiden Grundsatzurteile des OVG Berlin-Brandenburg vom 12. Dezember 2007 zur Beitragspflicht für Altanschlößer abgelehnt. Damit ist rechtskräftig entschieden, dass die Beitragspflicht allgemein und damit auch für die sogenannten Altanschlößer besteht. Zudem steht fest, dass der ZVWA über eine Beitragsatzung verfügt, die an keinerlei Mängeln leidet.

Der Zweckverband wird und muss nunmehr die Herstellungsbeiträge in allen bisher noch offenen Fällen konsequent erheben; der Versand der entsprechenden Bescheide geschieht in den nächsten Wochen.

Wichtige Erläuterungen hierzu lesen Sie auf Seite 4/5.

Jahresabschluss 2007

Vor wenigen Tagen erhielt der ZVWA Fürstenwalde und Umgebung Post von den unabhängigen Wirtschaftsprüfern. Fazit: Die Prüfung ist abgeschlossen, der Jahresabschluss 2007 wurde uneingeschränkt bestätigt.

Wie in den Jahren zuvor erreichte der Verband ein positives Ergebnis sowohl im Trinkwasser- als auch im Abwasserbereich. Das ist doppelt bemerkenswert. Erstens sind Entgelte und Gebühren des ZVWA im regionalen Vergleich auffallend niedrig. Eine aktuelle Erhebung unter neun Versorgern zwischen Berlin und Oder belegt dies erneut. Und zweitens widerlegt diese Stabilität die mancherorts gern bemühte Mär einer wirtschaftlichen Notlage.

Im Dezember ist der Jahresabschluss ein Thema der Versammlung, die SWZ kommt darauf zurück.

LANDPARTIE

Mit Wasserbar zum Friedensfest

„Für ein buntes Fürstenwalde“ war 2001 das Motto des ersten Friedensfests, „Ein Fest für Frieden und Menschlichkeit“ ist die achte Auflage rund um den Dom am 21. September zwischen 15 und 21 Uhr überschrieben.

Sechs Stunden lang werden Fürstenwalder und Gäste heiter, phantasievoll und bestimmt zum Ausdruck bringen, woran ihnen gelegen ist – an Toleranz, Humanismus und dem Respekt von Menschenrechten. Dazu

passt das zeitgleiche Fabrikfest der Kulturfabrik ganz prima – die Verlockung durch Vielfalt macht mehr Freude und Freunde als die Verführung durch Einfalt.

Und weil frohes Bekennen auch durstig machen kann, darf der ZVWA darauf bauen, dass sein Stand zum Friedensfest großen Zuspruch finden wird. – Das ist eine Einladung: Machen Sie doch mit, kommen Sie am 21. September zum Dom und zur Wasserbar des ZVWA!

Rein und frisch ist der ideale Durststiller an der Trinkwasserbar des ZVWA; lange Warteschlangen wird es nicht geben, weil es in den Bechern perlt und nicht schäumt.





WZ sprach mit Mario Kestin über den demografischen Wandel in Brandenburg

Chance für innovative Lösungen

In der Prignitz, in der Lausitz und an der Oder verlieren seit 1990 die Gemeinden und Städte ihre Einwohner. Dagegen vermehren die Kommunen im „Speckgürtel“ um Berlin rasante Zuwachsraten an Steuerzahlern.

Insgesamt befindet sich jedoch die Bevölkerungszahl des Landes Brandenburg im Abwärtstrend. Potenziert wird diese Entwicklung durch die Veränderung der Alterspyramide und wirtschaftliche Stagnation in den berlinfernen Regionen. Welche Konsequenzen sich daraus für die Wasserwirtschaft ergeben, untersucht eine Arbeitsgemeinschaft „Zukunftsfähige Wasserversorgung und Abwasserentsorgung in Brandenburg“, der auch der Herzberger Wasser- und Abwasserzweckverband angehört. Über die bisher entwickelten Vorstellungen sprach die Wasser Zeitung mit Verbandsvorsteher Mario Kestin.

Wasser Zeitung: Sitzt die Wasserwirtschaft angesichts des demografischen Wandels wie das Kaninchen vor der Schlange?

Kestin: Im Gegenteil, wir sind äußerst aktiv, wie die Arbeit unserer Arbeitsgruppe belegt. Wir begreifen den demografischen Wandel als eine Chance, bestimmte herangereifte Entwicklungen auf eine neue innovative Art zu lösen.

In welche Richtung geht das?

Zunächst sind wir Wasserversorger gefordert. Wir müssen die langlebigen und zum Teil überdimensionierten technischen Systeme an den Verbrauchsrückgang anpassen, wobei Ressourcenschutz, Versorgungssicherheit und bezahlbare Gebühren



Die Sanierung des Wasserwerkes in Herzberg erfolgte unter Beachtung der demografischen Veränderungen der Region.

den Gradmesser bilden. Anstelle der Substanzerhaltung bestehender Anlagen und Netze geht es künftig bei allen Planungen um gezielte Funktionserhaltungsstrategien.

Wie sieht ein solches Herangehen aus?

Es gilt, das interne Verbandsdenken durch eine überregionale Sicht auf die Anlagen bzw. Strangsysteme und kreative Lösungen zu ersetzen. Muss ich meine Kläranlage sanieren oder ist eine Überleitung zum Nachbarn nicht kostengünstiger. Wenn dieser dadurch eine bessere Auslastung erreicht, kann er doch einen Teil des Kostenvorteils an mich zurückgeben. Genauso kann ich auch beim Trinkwasser verfahren. Es geht um inte-

grierte regionale Pläne für Trink- und Abwasser.

Wer soll das machen?

Arbeitsgruppen in den Landkreisen, in denen neben den zuständigen Ämtern die Aufgabenträger, unabhängig ob öffentlich-rechtlich oder privatrechtlich, und weitere leitungsgebundene Sparten vertreten sind, könnten die Abstimmung koordinieren. Schon die Kenntnis, wer, wann, wo und in welchem Maße investiert, kann doch finanzielle und technische Synergien in Größenordnungen bringen.

Überregionales Denken und Handeln – wie vereinbart sich das mit der zurzeit aktuellen Gesetzeslage?

In diesem Punkt ist die Politik gefordert, um z. B. das Gesetz über die kommunale Gemeinschaftsarbeit den neuen Gegebenheiten anzupassen. So erscheint uns eine Lockerung des Primats der ortsnahen Versorgung unumgänglich. Ebenso müssten die gesetzlichen Voraussetzungen für die Mengendegression in der Tarifstruktur geschaffen werden, sodass für Großkunden andere, also niedrigere Mengentgelte möglich sind.

Wo könnte die Landespolitik die Wasserwirtschaft noch unterstützen?

Das betrifft beispielsweise Überlegungen zum Einsatz von Fördermitteln. Baut oder erweitert ein Investor seine Anlagen, wird er meist gefördert. Dabei erhält er selbst Unterstützung für wasserwirtschaftliche Anlagen. Wäre es aber nicht vernünftiger, das neue Unternehmen an die bestehenden Netze für Trink- und Abwasser anzubinden und diese eingesparten Fördermittel dafür dem Versorger vor Ort zukommen zu lassen? Außerdem wäre damit eine Verbesserung der Umsätze verbunden, was letztlich zu stabileren Entgelten für die Bürger beiträgt.

Was wäre noch möglich?

Den Aufgabenträgern wäre wesentlich geholfen, wenn ein Teil des Wassernutzungsentgelts mit Anpassungsinvestitionen im Trinkwassersektor verrechnet werden könnte.

Das betrifft in gleicher Weise die Verrechnung der Abwasserabgabe mit notwendigen Sanierungsinvestitionen.

Kommen wir zu den eingangs erwähnten bezahlbaren Gebühren zurück: Wie soll dies angesichts der gesunkenen Umsätze erreicht werden?

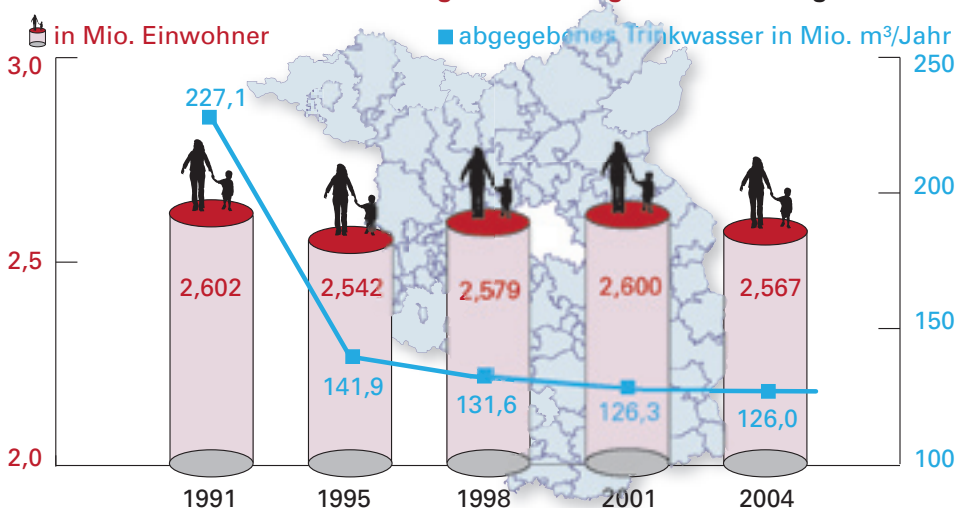
Wir kommen nicht umhin, uns bei den Entgelten in den nächsten Jahren den technischen Gegebenheiten in der Wasserwirtschaft noch stärker anzupassen.

Aufgrund der hohen Fixkosten für Anlagen und Netze, die bei uns bis zu 80 Prozent betragen, muss sich die Relation zwischen Grundpreis und Mengenpreis verändern. Damit dadurch die Kosten z. B. für einen Ein-Personen-Haushalt nicht aus dem Ruder laufen, sollten andere Kostenlasten für den Verband reduziert, abgeschafft oder gar nicht erst ins Leben gerufen werden.

Welche wären das?

Um nur einige zu nennen: eine Anpassung des technischen Regelwerkes an die neuen Gegebenheiten, ohne die Qualitätsstandards aus den Augen zu verlieren. Keine Übererfüllung der von der EU vorgegebenen Parameter in unserer Sparte, wie eine 4. Reinigungsstufe im Abwasserbereich. Der Erhalt der ländlichen Klärschlammverwertung oder das Abschaffen der Genehmigungsprozedur für Altanlagen.

Wasserverbrauch und Bevölkerungsentwicklung in Brandenburg





AN DER WASSERBAR MIT:

Klimafolgenforscher Dr. Dieter Gerten

Mit Dr. Dieter Gerten vom Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (PIK) traf sich die Wasser Zeitung bei einem köstlichen Trinkwasser-Cocktail.

Wasser Zeitung: Von welcher Seite gehen Sie das Klima an?

Dr. Dieter Gerten: Unser Team von acht Leuten befasst sich speziell mit den Auswirkungen von Klimawandel, Bevölkerungswachstum und anderen Faktoren auf den globalen Wasserhaushalt. Wir untersuchen, wo wie viel Wasser vorhanden ist, wie sich das in Zukunft verändern könnte und welche Folgen sich aus dem Wasserstress für Gesellschaft und Natur ergeben.

Wasserstress?

Ja, wir nennen das so. Global haben wir es mit höheren Temperaturen zu tun, die eine Zunahme des Niederschlags bewirken. Fatal dabei ist, dass diese größere Menge sich sehr unterschiedlich verteilt. Unsere Modelle zeigen, dass es künftig im Norden wesentlich feuchter werden wird, während die Trockenheit in den südlichen Regionen wie um das Mittelmeer und im nördlichen Afrika extreme Züge annehmen wird.

Trifft das auch auf uns zu?

So dramatische Veränderungen wie in anderen Regionen wird es nicht geben. Unseren Modellen nach erwarten wir Winter, die generell feuchter und milder verlaufen. Im Sommer können sowohl längere Phasen der Trockenheit als auch sintflutartige Regenfälle auftreten, wobei die mittlere Niederschlagsmenge in etwa gleich bleibt. Mit den Hochwassern an Elbe und Oder haben wir mögliche Vorboten erlebt.

Seit vielen Jahren wird vor dem Klimawandel gewarnt. Warum handelt die Politik so zögerlich?

Erstens ist unter all den Balancen, die die Politik herstellen muss, die Klimaveränderung nur ein Thema. Zum **Zweiten** liegt diese Thematik für einige Politiker in der fernen Zukunft, zumindest weit außerhalb ihrer Legislaturperiode. **Drittens** bestehen bei den Klimamodellen gewisse Unsicherheiten, die Entscheidungen schwer machen.

Wo könnte man anpacken?

Der CO₂-Ausstoß ist Dreh- und Angelpunkt für den Klimawandel. Wenn die Industriegesellschaften und die nachholenden Länder wie China und Indien die Emissionen weiter

ausbauen, kann uns die Erwärmung davongaloppieren.

Was wäre der schlimmste anzunehmende Fall für das Jahr 2100?

Bei unseren Klimamodellen arbeiten wir mit sogenannten Kippelementen. Es geht dabei um Entwicklungen, die sehr schnelle und starke Veränderungen bewirken und die irreversibel sind. So ein Element wäre der Regenwald in Brasilien, der bedingt durch

Wie können wir unseren blauen Planeten erhalten?

Oberste Priorität scheint jetzt wirklich zu sein, den Austritt von Kohlendioxid in die Atmosphäre zu bremsen. Die nächste Strategie besteht darin, sich dem wahrscheinlich eintretenden Klimawandel anzupassen, also beispielsweise höhere Deichanlagen zu bauen und Wasserrückhaltebecken zu installieren.

Weiter gilt es, unseren Bezug zur

España

COCKTAIL

50 g Melonenkerne (gemahlen),
100 g Zucker, 750 ml Wasser, eine abgeriebene halbe Zitronenschale, das Gemisch 6 Stunden im Bowlenkrug ziehen lassen.
Auf Eis servieren.

Wälder in Brasilien und in der Taiga gefährdet

Im Norden feuchter, im Süden extrem trocken



Trockenheit in seiner Ausdehnung zurückgehen könnte. Ebenso verheerend wäre der teilweise Verlust der borealen (nördlichen) Wälder in der Taiga durch stark ansteigende Temperaturen und geringeren Niederschlag. Es gibt etwa zehn solcher Punkte, die mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit, aber in unterschiedlichem Ausmaß eintreten könnten. Doch schlimm genug wäre schon die Tatsache, dass die Erde um 3 bis 4 Grad wärmer würde.

Natur zu verändern. Es kann nicht mehr darum gehen, die Natur so intensiv wie möglich auszubeuten.

Wie gehen Sie denn privat mit der Erderwärmung um?

Ich versuche schon, mein persönliches Handeln der globalen Situation anzupassen. Ich bin beim Wasserverbrauch recht bescheiden, besitze seit Langem kein Auto, nutze die öffentlichen Verkehrsmittel.

Was ist für Sie wichtig im Leben?

Bewusst zu leben und zu handeln und nicht einem Konsumrausch zu frönen würde ich ganz vorn stellen. Große Bedeutung haben auch Freundschaften mit Leuten, mit denen man sich auf einer gemeinsamen Ebene austauschen kann. Man sollte ebenfalls Zeit für Muße haben sowie ab und an das Alleinsein genießen.

Was mögen Sie an Brandenburg?

Vor allem die Seenlandschaft mit meinem Favoriten, dem Stechlin. Weiter liebe ich einzelne Naturgegenden wie das reizvolle Schlaubetal oder die Landschaft am Rhin. Und Potsdam mit seinen Schlössern und Gärten als imposante Kulturlandschaft muss ich nicht extra erwähnen.

Was machen Sie in der Freizeit?

Ich lese viel, höre oft Musik, gehe auch gern am Wochenende aus.

Haben Sie Lieblingsbücher und -autoren?

Mein Interessenspektrum ist sehr breit. Besonders liebe ich Themen, die die Beziehungen zwischen Menschen und Natur behandeln. Bei Romanen favorisiere ich die historische Literatur, wobei das 19. Jahrhundert es mir besonders angetan hat. Zu meinen bevorzugten Schriftstellern gehören Arthur Rimbaud, Oscar Wilde, Fjodor Dostojewski, Klaus Mann.

Wohin gehen Ihre musikalischen Neigungen?

Eher moderne Musik, so die Band „Joy Division“ aus den 80er Jahren; ebenso steht mir die Gruppe „Dead Can Dance“ sehr nah. Übrigens habe ich gemeinsam mit Andreas Diesel ein Nachschlagewerk über Neofolk und seine Hintergründe verfasst, das 2005 erschien.

STECKBRIEF

- Geboren:** 26. 3. 1970 in Bitburg (Eifel)
- Studium:** 1990 bis 1996 Angewandte Physische Geografie an der Universität Trier
- Berufliche Stationen:**
 - 1998 bis 2001 Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei Berlin
 - seit 2001 PIK, Leiter des Bereiches „Wasser als Triebkraft von Änderungen in Biosphäre und Landwirtschaft“

Etappenziel erreicht

Unaufgeregt weil genau nach Plan werden in diesen Tagen die Arbeiten zur Sanierung des ersten Hochbehälters in Buchholz abgeschlossen. Kein Quadratmeter im Rund der Wände blieb ausgespart, auch Decke und Boden erhielten eine neue „Haut“ aus mineralischen Dichtungsschlämmen zur verlustfreien und qualitätsgerechten Zwischenspeicherung von bis zu 2.800 Kubikmetern Trinkwasser. Erneuert wurden auch die Zuwegung, also Leitern und Treppen ins nasse Reich, sowie die internen Leitungen für Zulauf und Entleerung.

Parallel dazu wurde der neue Schieber-schacht fertiggestellt. In diese „Weiche“ zwischen dem Trinkwassernetz des ZVWA und beiden Hochbehältern münden die erneuerten Rohrleitungen mit Durchmessern von 40 bzw. 50 Zentimetern. „Mit den Kollegen der Firma Haungs aus Leipzig und den Tiefbauern der Firma Kesslau aus Frankfurt (Oder) war gut zusammenzuarbeiten, ein Etappenziel ist erreicht“, freut sich der koordinierende Bauleiter Klaus Fischer vom ZVWA.



Bauscheinwerfer beleuchten die Endphase der Innensanierung. Schon bald schaltet die Ampel zur Inbetriebnahme des ersten Hochbehälters auf Grün.

Ohne Frust bei Frost

Routinierter Herbst-Check der Zähler schützt vor teuren Überraschungen



Schön bizarr, aber zu riskant!

Schwer zu glauben, aber wahr: Auch in diesem Winter werden wieder Wasserzähler den Frost nicht überstehen. Wenn dann die Kollegen der Betriebsstätte Trinkwasser einen zerplatzten Hauswasserzähler oder frostgeschädigte Anschlussleitungen austauschen müssen, werden für den Anschlussnehmer bzw. Grundstückseigentümer ärgerliche Kosten fällig. Dieses Geld kann mit Sicherheit vernünftiger ausgegeben werden, wenn einige wenige Vorsorgemaßnahmen beachtet werden.

Zähler im Keller oder im Hausanschlussraum

- Halten Sie Kellerfenster bei Minusgraden geschlossen!

- Entleeren Sie rechtzeitig Trinkwasserleitungen, die in der kalten Jahreszeit nicht benutzt werden, wie z. B. Leitungen für die Gartenbewässerung oder zur Versorgung von Nebengebäuden, Waschküchen usw.!

Zähler in einem Schacht

- Verpacken Sie den Zähler frostsicher! Das geht einfach und preiswert: z. B. einen Zwischenboden im Schacht einbauen, den Wasserzähler mit Laub oder Stroh abdecken oder die aus dem Baumarkt bekannten Dämmstoffe verwenden.

- Nicht vergessen: Die Straßenkappen der Absperrarmaturen und die Wege zu den Wasserzählern frei halten, damit im Fall der Fälle Schäden schneller behoben werden können!

Wenn dennoch Zähler oder Leitungen eingefroren sind, dann tauen Sie diese niemals mit offener Flamme auf. Verwenden Sie warme Tücher oder beheizen Sie langsam den Raum. Wenn das nicht hilft oder falls es bereits zum Rohrbruch oder auch nur zu Haarrissen gekommen ist, steht Ihnen der ZVWA mit Rat und Tat zur Seite.

Das ZVWA-Bereitschaftstelefon bei Havarien und Schäden erreichen Sie Tag und Nacht unter (0 33 61) 5 96 59 99.

Nachgeholte Gleichbehandlung

Auskünfte zu den Bescheiden über Herstellungsbeiträge für Altanschließer / Gute Gebührenperspektiven

Es ist leider so: Die Welt ist nicht ideal eingerichtet – nicht für alle und nicht für einzelne Menschen. Anlass für Ärger gibt es immer wieder, und den in sich hinein-zufressen ist ungesund. Im konkreten Fall, nämlich der Verpflichtung zur Zahlung von Anschlussbeiträgen, hilft jedoch am besten ein nüchterner Blick auf die entstandene Sachlage, um sich mit Unausweichlichem abzufinden.

In den kommenden Wochen wird der Zweckverband von allen Kunden, die einen Anschluss oder eine Anschlussmöglichkeit an die zentrale Abwasseranlage haben und die noch nicht zu einem vollen Herstellungsbeitrag veranlagt wurden, die Beiträge erheben. Ein Verzicht auf die „Nacherhebung“ würde die Altanschließer willkürlich besser stellen und die bisherigen Beitragszahler benachteiligen. Bei allem Verständnis für den Unmut der Betroffenen hat der Zweckverband dennoch keinen Spielraum. Das kann man beklagen, aber dagegen zu klagen ist angesichts des OVG-Urteils vom 12. Dezember aussichtslos. Im Folgenden einige Erläuterungen zum Verständnis der Beitragsbescheide:

- Betroffen sind auch diejenigen, die zwischen 1999 und 2002 einen „Kläranlagenbeitrag“ entrichtet hatten. Sie werden einen Bescheid erhalten,



Die Karikatur von 1825 geißelt, dass nachts heimlich Fäkalien in die Spree gekippt werden. Eine Gasleuchte über dem Kopf der Umweltschlepperin nutzt wenigstens das aus den Behältern aufsteigende Methangas ... Dagegen ist eine zentrale Schmutzwasserentsorgung doch wirklich ein lohnender Fortschritt.

mit dem der volle Herstellungsbeitrag festgesetzt wird, sowie eine Mitteilung über die Anrechnung des bereits gezahlten Teilbetrags. Es ist in diesen Fällen nur noch die Differenz zu entrichten.

angerechnet. Dies muss so sein, weil der Beitrag als öffentliche Last auf dem Grundstück liegt.

- Viele Kläranlagenbeiträge wurden nach der früher gesetzlich zugelas-

senen pauschalen Tiefenbegrenzung von – in unserem Fall – 50 Metern berechnet. Heute jedoch muss die gesamte Grundstücksfläche, die nach den Satzungen der Gemeinde zum Innenbereich gehört, also baulich

Karikatur: Doebeck (1825); Quelle: Umweltbundesamt, Sammlung Erhard

nutzbar ist, zu Grunde gelegt werden. Es kann also beim Flächenansatz Abweichungen zum früheren Beitragsbescheid geben.

- Enthalten Bescheide trotz größtmöglicher Sorgfalt bei ihrer Erstellung Fehler, so kann jeder Bescheidempfänger innerhalb von vier Wochen nach Zustellung Widerspruch beim Zweckverband einlegen – mit eigenhändiger Unterschrift und einer möglichst genauen Begründung, um Missverständnisse zu vermeiden. Die „Rechtsbehelfsbelehrung“ am Ende des Bescheides sagt dazu mehr.

- Bitte bedenken Sie: Der Widerspruch verschiebt nicht automatisch die Zahlungspflicht. Das kann aber ein Antrag auf Aussetzung der Vollziehung, über den kurzfristig entschieden wird.

Hat dann der Zweckverband oder das Verwaltungsgericht zugestimmt, sind in jedem Fall die gesetzlich festgelegten Aussetzungszinsen zu zahlen (0,5 % für jeden angefangenen Monat, Verzugszinsen dagegen 1 %).

Gegenwärtig ist der Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserentsorgung Fürstenwalde und Umland am Rechnen, in welchem Umfang die nun zu entrichtenden Anschlussbeiträge sich auf das Finanzierungsgefüge der zentralen Schmutzwasserentsorgung auswirken. Am wahrscheinlichsten ist eine Senkung der Gebühren zu Beginn des Jahres 2009. Und das wäre doch ganz gewiss kein Anlass zum Ärgern.

WASSERCHINESISCH Brunnenstube

Mit „Brunnenstube“ bezeichnet man die Einfassung einer Quelle zur Gewinnung von Trinkwasser und bei den in unserer Region üblichen Bohrbrunnen das Abschlussbau-

werk über den Brunnen. Die Brunnenstube ist ein frostfreier Raum, der als Zugang zum Brunnen und zur Installation der Rohrleitungsarmaturen dient.



Ein kraftvoller Start

3–2–1–Start! So schnell kam dem jüngsten ZVWA-Lehrling Oliver Sperfeld bestimmt der Countdown zwischen Schulabschluss und Ausbildungsbeginn vor. Doch leider können die drei Zahlen auch anders verstanden werden.

Denn: „Wir hatten drei Bewerber eingeladen, davon sind nur zwei gekommen und von denen letztlich nur einer angetreten“, beschreibt Marlies Görsdorf, Technische Geschäftsführerin des ZVWA, ihre Enttäuschung. Die ist verständlich. Seit Jahren lässt der Verband nicht nach in seinem Engagement auf der beruflichen Anfangsetappe, sei es im kaufmännischen, sei es im gewerblichen Bereich. Doch während das Interesse an einer Ausbildung als Bürokauffrau ungebrochen ist, war der Widerhall auf die Offerten zur praktischen Ausbildung von Wasserversorgungs- oder Abwassertechnikern in diesem Jahr erneut ziemlich dürftig.

Dies jedoch umreißt nur eine Seite einer sich abzeichnenden Misere. Zunehmend beobachtet der erfahrene Ausbildungsbetrieb ein deutliches Nachlassen des Allgemeinwissens, der Kommunikationsfähigkeiten und einfacher praktischer Fertigkeiten. Daher denkt der Verband darüber nach, künftig verstärkt Schülerpraktika anzubieten. „Dabei würde bestimmt vielen noch Unentschlossenen bewusst, wie vielseitig eine Tätigkeit rund ums Trinkwasser und Abwasser heutzutage ist“, glauben Ulf Richter und Dirk Ristau, die beim Verband als Ausbilder der künftigen Fachkräfte für Wasserversorgungs- bzw. Abwassertechnik fungieren. Gerade deswegen ist ja das Interesse an Physik, Chemie, Mathe und auch Biologie so gefragt. Oliver Sperfeld jedenfalls hat diese Hürden genommen und ist ins erste Ausbildungsjahr gestartet. Dass sich Mühe lohnt, sieht er an dem nur wenige Jahre älteren Arne Weiche. Der bekam im Juli als gerade ausgemerter Abwassertechniker einen befristeten Arbeitsvertrag bei seinem Ausbildungsbetrieb ZVWA.

Rätselspaß mit Tröpfchen und Strahl



Wer hat denn hier so großen Durst?

Liebe Kinder! Verbindet mit einem Bleistift oder Kugelschreiber die Zahlen und Buchstaben in ihrer Reihenfolge (immer von dem Punkt daneben). Und schon werdet ihr sehen, wer sich da so sehr auf frisches Wasser freut.

DIE LÖSUNG: Die Kuh hat hier so großen Durst. Etwa 140 Liter Wasser säuft eine Kuh täglich. Küche sind Wiederkäuer. Sie haben im Oberkiefer statt Zähnen eine Hornplatte, an der das Gefressene zer-mahlen wird. Die heutigen Hausrinder stammen vom Auerochsen ab. In Deutschland werden über vier Millionen Kühe gehalten.

SCHNELLER DRAHT



ZVWA Fürstenwalde und Umland
Uferstraße 5
15517 Fürstenwalde
Tel.: (0 33 61) 59 65 90
info@fuewasser.de
www.fuewasser.de

Sprechzeiten:

Montag: 10.00 – 12.00 Uhr
Dienstag: 13.00 – 18.00 Uhr
Donnerstag: 13.00 – 16.00 Uhr
Freitag: 9.00 – 12.00 Uhr

24-h-Notdienst Telefon:

(0 33 61) 5 96 59 99



Jungfacharbeiter Arne Weiche (l.) und Jungfacharbeiterin Janine Burchard (2. v. r.) legen mit Ausbilder Dirk Ristau (Mitte) ein hohes Tempo für die neuen Azubis Nicole Daue und Oliver Sperfeld vor.

Wo unsere Vorfahren in Brandenburg heimisch wurden

Siedeln an heiß begehrten Wasserplätzen



Ein Blick aus luftiger Höhe auf die Dominsel der Stadt Brandenburg. Dort, wo sich heute der Dom befindet, stand im 9. Jh. die Brandenburg, eine Festungsanlage des slawischen Stammes der Heveller. Diese Burg soll im Winter 928/929 durch Heinrich, König des Ostfrankenreiches, erobert worden sein. Auch noch heute ist die Schutzfunktion des Wassers für die Befestigung zu erkennen.

In der Serie „Das Leben kam aus dem Wasser“ geht es diesmal um die Bedeutung des Wassers für das Entstehen von Ansiedlungen.

In welchen Zeiträumen die Menschen von Afrika aus unseren Planeten besiedelten, ist in der Wissenschaft umstritten. Dass sich unsere Vorfahren jedoch auf ihrem langen Marsch vor allem an Gewässern orientierten, dürfte Konsens sein. Die Flüsse, Bäche und Seen bildeten gewissermaßen die Verkehrsleiteinrichtungen und Parkplätze, an denen man entlangzog, sich niederließ und nach gewisser

Zeit weiterwanderte. „Auch an Brandenburgs fließenden und stehenden Gewässern finden sich zahlreiche Spuren von Ansiedlungen“, betonte Dr. Lutz Partenheimer vom Historischen Institut der Universität Potsdam im Gespräch mit der Wasser Zeitung. Dabei, so der Historiker, suchten sowohl Germanen als auch Slawen bei der Anlage von Burgen und Rast- bzw. Siedlungsplätzen nach Möglichkeit die Nähe von Flüssen und Seen, denn die Gewässer erwiesen sich in vielfältiger Weise als nützlich.

Als Schutz

Gerade im flachen Brandenburger

Land boten Befestigungen an Flüssen, Sümpfen und Seen ausreichenden Schutz vor überraschenden Angriffen anderer Stämme. Weiter konnte man von diesen Standorten Verkehrswege kontrollieren. Und bei einer Belagerung verfügte man über genügend Wasser zum Trinken, Kochen und zum Löschen von Bränden.

Als Grenzen

Der Verlauf von Flüssen und Bächen wurde häufig als natürliche Grenze genutzt, um die einzelnen Herrschaftsgebiete der Stämme, später der deutschen Herrschaftsgebiete und Bistümer, festzulegen.

In unserem Raum bildeten Elbe, Oder, Spree und Havel wichtige Grenzlinien z. B. für die Heveller oder Sprewanen, während Bäche und Fließe eher die Gebietsansprüche von Dorfgemeinschaften absteckten. An passierbaren Flussübergängen entwickelten sich die ersten Handelsplätze, die später meist den Begriff Furt in ihren Namen trugen (Frankfurt oder Finowfurt).

Als Namensgeber

Viele Stämme führten ihren Namen auf die Nähe zu einem Gewässer zurück oder wurden von anderen Gruppen nach Flüssen oder Seen benannt. Im Havelland siedelte seit

etwa 700 der slawische Stamm der Heveller, „Havelleute“. Weitere Beispiele sind die Sprewanen, die beiderseits der Spree auf dem Barnim und dem Ostteltow lebten, oder die Zirzipanen („die jenseits der Peene Wohnenden“).

Als Nahrungsquelle

Quellen, Bäche, Flüsse und Seen waren damals neben dem Regenwasser die verfügbaren Trinkwasserreservoirs. Da die slawischen Stämme anscheinend zunächst die Kunst des Baus tieferer Brunnen nicht beherrschten, mussten sie in der Nähe der natürlichen Gewässer bleiben. Zugleich waren die tierischen „Bewohner“ der Gewässer eine wichtige Nahrungsquelle. Auch musste das Wild regelmäßig die Wasserstellen aufsuchen, was die Jagd erleichterte.

Als Verkehrsweg

Im Vergleich zu den oft mühsamen Landwegen mit dichtem Baum- und Strauchbestand kam man am Ufer der Gewässer bzw. auf Flüssen und Seen oft leichter und schneller voran. Neben Flößen benutzten die Menschen damals schon Einbäume. Auch dienten die Gewässer zur Orientierung bei größeren Marschen oder bei Feldzügen.

Als mystische Orte

Gewässer, vor allem Quellen und Brunnen, aber auch dunkle Seen in heiligen Wäldern, wurden oft als Kultstätten verehrt. So wird an dem kleinen See Lieps, südlich des Tollenseses, Rethra, ein slawisches Zentralheiligtum aus der Zeit zwischen dem 10. und 11. Jahrhundert, vermutet.

Hinter hohen Ringwällen aus Holz und Erde

Die Römerschanze

Das Bodendenkmal liegt im Naturschutzgebiet Königswald in der Nähe des **Potsdamer Ortsteils Sacrow**. Die bronzezeitliche Befestigungsanlage befindet sich 19 m oberhalb des Ufers des Lehnitzsees. Sie war in den Jahren 1000 bis 500 v. Chr. besiedelt. Später wurde sie vom 7. bis 12. Jahrhundert n. Chr. als slawische Burg genutzt. Die Schanze wurde von einem sechs Meter hohen Ringwall in Holz-Erde-Konstruktion umschlossen und bis zu 1.000 Menschen konnten dort wohnen und sich verteidigen.

Burgwall von Riewend

Die zweigliedrige Wallanlage am **nördlichen Ende des Riewendsees** im Havelland besteht aus Haupt- und Vorburg. Die ovale Hauptburg von 65 bis 80 m Durchmesser ist von einem 11 m breiten Graben umgeben. Der bis zu 12 m breite Wall ist noch 2,5 bis 5 m hoch erhalten. Riewend darf als Mittelpunkt einer der acht überlieferten „Civitates“ (Burgbezirke) der im Havelland ansässigen Heveller gelten. Im engeren Umkreis sind 21 slawische Siedlungen aus dem 8. bis 12. Jahrhundert bekannt.

Schwedenschanze

Die heute etwa 4,8 ha Fläche messende Befestigung bei **Lossow in der Nähe von Frankfurt (Oder)** nimmt eine markante Lage unmittelbar an der Oder bei der Einmündung in den Brieskower See (mit dem Zufluss der Schlaube) ein. Die Anlage ist im Norden und Westen mit einer einfachen Holz-Erde-Mauer (ca. 6 m Höhe) und einem Graben geschützt. In der Südostecke der urgeschichtlichen Burg wurde in der mittelslawischen Periode (um 1000 n. Chr.) eine kleinere Befestigung errichtet.

Slawendorf am Zierker See



Dieses Museumsdorf bei Neustrelitz erinnert daran, dass hier vom 7. bis zum 12. Jh. der slawische Stamm der Redarier lebte.

VOM WASSER HABEN WIR'S GELERNT

Im Planwagen um sieben Seen

ZU PFERDE

Ferien im 1-PS-Tempo



Mit dem Planwagen kann man die reizvolle Uckermark bestens „erfahren“.

Nur eine Pferdestärke, mehr braucht man nicht in der Uckermark, wo die Wege sandig sind und der Himmel weit. Urlaubsglück mal anders: Mit dem Planwagen geht's auf der Sieben-Seen-Tour im Schritttempo von See zu See.

Paare und Familien, die sich auf die Natur, das gemächliche Reisetempo und die enge Beziehung zu „ihrem“ Pferd einlassen, werden viel Ruhe



und absolute Entspannung finden. Die gutmütige und folgsame Louise ist durch nichts aus der Ruhe zu bringen. Seelenruhig zieht die Kaltblutstute den Planwagen über den schmalen Waldweg. Hin und wieder

spitzt sie die Ohren in Erwartung eines Kommandos. Katrin van Zwoll, die Initiatorin und Geschäftsführerin von Celine Caravan, hat mir die Zügel in die Hand gedrückt und bringt mir die Kommunikation mit unserem Zugtier bei. Wichtig: Neben den notwendigen Befehlen dürfen Lob und Zuwendung nicht zu kurz kommen. Auf einmal öffnet sich der Kiefernwald, und vor uns breitet sich die uckermärkische Landschaft wie ein Bilderbuch aus: Sanfte Hügel, blühende Wiesen, wogende Kornfelder,

ein Dörfchen mit Feldsteinkirche; weiter hinten glitzert in der Sonne ein See. Da wollen wir hin. Katrin van Zwoll brachte die Idee mit den Planwagen aus Irland mit. Im Nordosten Brandenburgs fand sie das passende Gelände. „Diese Gegend ist so dünn besiedelt, dass man auf unseren Routen manchmal über Tage keinen Menschen trifft.“ Das sind beste Voraussetzungen für einen kleinen Aussteigerurlaub. Vorkenntnisse sind nicht notwendig. Wer sich noch nicht mit Pferden auskennt, bekommt vor der Reise eine ausführliche Einweisung, wie man die Pferde führt, sie ein- und ausspannt, pflegt und füttert. Aus vielen möglichen Routen können sich die Gäste ihre Tour selbst zusammenstellen. Die rustikalen Wagen sind mit Betten, Sitzbänken und Kochgelegenheit samt Spüle und Geschirr ausgestattet. Platz ist für zwei bis vier Personen. Übernachtet wird meist an Seen auf privaten Rastplätzen. Weil einige keine Toilette haben, ist der Klappspaten an Bord unerlässlich. Eine Woche dauert eine Planwagentour, in der Nebensaison (bis 31. Oktober) sind auch Vier-Tagestouren möglich. „Soviel Zeit braucht man mindestens, um sich auf das Reisetempo und das Naturerlebnis einzulassen“, weiß Katrin van Zwoll. „Erst dann hat man genug Ruhe getankt, um in einen hektischen Alltag zurückzukehren.“

Ulrike Queißner

» Celine Caravan
Planwagenurlaub von Ostern bis 31. Oktober
Neu seit 2007: Eselwandern (ganzjährig)
Am Haussee 41, 17268 Suckow
Telefon: (03 98 87) 6 90 78,
Mobil: 0170-2450055
www.celine-caravan.de

Berühmte Pferdezucht



Die Gestüte in Neustadt (Dosse) blicken auf eine über 220-jährige Tradition zurück. Sehenswert sind die Hengstparaden und Le Cadre Noir de Saumur, die berühmte französische Reitschule. Weitere Angebote: Führungen, Kutschfahrten und Kutschenmuseum.

» Brandenburgisches Haupt- und Landgestüt Neustadt (Dosse)

Tel. (03 39 70) 5 02 90

www.neustaedter-gestueete.de

Reiten und Urlauben



Imitten von Kiefernwäldern liegt der Reiter- und Erlebnisbauernhof Groß Briesen. Er bietet nahezu unbegrenzte Reitmöglichkeiten für Anfänger, Fortgeschrittene und Kinder. Angebote: Schnuppertage, Ausritte, Reitstunden, Reiturlaub.

» Reiter- und Erlebnisbauernhof Groß Briesen

Kietz 11, 14806 Groß Briesen

Tel.: (03 38 46) 4 16 73

www.reiterhof-gross-briesen.de

Treideln auf dem Finowkanal



Das Treideln hat eine lange Tradition auf dem Finowkanal. Fahrgastschiffer Frank Neumann ist heute der einzige Treidler in Deutschland, der ein altes Frachtschiff durch ein Pferd ziehen lässt. Termine auf Anfrage.

» Fahrgastschiffahrt

Neumann

Birkenweg 18, Eberswalde

Tel.: (0 33 34) 2 44 05

Mobil: 0172 - 302 65 35

www.finowkanalschiffahrt.de

Impressum

Herausgeber:

LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus; FWA mbH, Frankfurt (Oder); DNWAB GmbH Königs Wusterhausen, OWA GmbH Falkensee, GeWAP Peitz, Servicebetrieb Rheinsberg; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Birkenwerder, Brück, Buckow, Doberlug-Kirchhain, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Lindow-Gransee, Nauen, Rathenow, Seelow, Senftenberg, Strausberg, Wendisch-Rietz und Zehlendorf

Redaktion und Verlag:

SPREE-PR, Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin
Telefon: (0 30) 24 74 68-0, Fax: (0 30) 2 42 51 04, E-Mail: agentur@spree-pr.com

www.spree-pr.com

V.i.S.d.P.: Thomas Marquard

Redaktion: Dr. P. Viertel, Mitarbeit: J. Eckert, S. Gückel, S. Hirschmann, B. Karl, K. Maihorn, U. Queißner, A. Schmeichel

Fotos: S. Buckel, C. Caravan, J. Eckert, Fahrgastschiffahrt Neumann, H. Feller, B. Gellert, S. Gückel, Hannemann, S. Hirschmann, M. Lichtenberg, MBA, H. Petsch, U. Queißner, S. Rasche, Reiterhof Groß Briesen, A. Schmeichel, B. Schröder, P. Viertel, R. Weisflog; Karikaturen: Ch. Bartz

Layout: SPREE-PR, A. Hansen (verantw.), H. Petsch, Gr. Schulz, Gü. Schulze, J. Wollschläger

Druck: Druckerei Lausitzer Rundschau

Nachdruck von Beiträgen (auch auszugsweise) und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!

UNSER PREISAUSSCHREIBEN

Aus den Beiträgen und Meldungen der Wasser Zeitung sind diese Fragen zu beantworten:

1. Wie viel Trinkwasser verbrauchten die Brandenburger im Jahre 2004?
2. Wo liegt die Römerschanze?
3. Wo arbeitet der Klimafolgenforscher Dr. Gerten?

1. Preis: 125 Euro

2. Preis: 75 Euro

3. Preis: 1 Wassersprudler

Die Lösung schicken Sie unter dem Kennwort „Preisausschreiben“ an die Redaktion „Wasser Zeitung“,

Märkisches Ufer 34, 10179 Berlin oder per E-Mail:

Preisausschreiben@spree-pr.com

Einsendeschluss:

30. Oktober 2008

Auflösung der Ausgabe 2/2008:

1. vier Badestrände
2. vor 445 Mio. Jahren
3. Spremberg

Gewinner 2/2008:

1. Preis: Heinz Albert, Frankfurt (Oder)

2. Preis: Silke Herold, Neuenhagen

3. Preis: Monika Schubert, Großräschen

Trinkwasserparameter der Wasserwerke des ZVWA

Beim Zweckverband Wasserversorgung und Abwasserentsorgung Fürstenwalde und Umland ist ein Falblatt mit den aktuellen Trinkwasserparametern erhältlich. Die Wasserwerte können Sie auch im Internet www.fuewasser.de unter „Technische Daten“ einsehen.

Mittelwert für den Zeitraum vom 1. 9. 2007 bis 31. 7. 2008			WW Fürstenwalde	WW Beerfelde	WW Markgrafpieske	WW Schönefelde	WW Spreenhagen	WW Steinhöfel	WW Tempelberg	WW Lebus (gehört zum WAZV Lebus)	WW Döberlin (gehört zum WAZV Lebus)
Kriterium	Maßeinheit	Grenzwert									
Temperatur	°C		11,45000	11,50000	10,55000	15,20000	11,15000	11,95000	12,65000	12,50000	9,10000
pH-Wert			7,14773	7,32500	7,57667	7,16750	7,48333	7,45250	7,45250	7,31000	7,12500
Leitfähigkeit bei 25°C	mS/cm	2,50000	0,64395	0,55600	0,36200	0,86875	0,61900	0,37700	0,66825	0,64200	0,72200
Sauerstoff	mg/l		5,21818	4,32500	5,76667	6,45000	7,30000	7,95000	6,21250	2,80000	4,28750
Härte	°dH		19,44667	17,35000	9,46000	27,27000	15,23000	10,82000	18,90000	17,17000	19,22000
Säurekapazität bis pH 4,3	mmol/l		5,10250	5,02000	2,24500	4,87500	2,93000	3,61500	4,00500	6,98000	4,38000
ges. org. Kohlenstoff	mg/l		4,12000	2,45000	2,22000	1,93000	4,00000	1,60000	1,42000	5,12000	4,30000
Kalium	mg/l		4,49750	3,87500	1,40050	25,72500	27,54000	1,9000	2,37500	3,74000	1,50000
Ammonium	mg/l	0,500000	0,05364	–	–	0,05000	–	–	0,05000	–	0,05000
Nitrat	mg/l	50,00000	1,92000	1,63000	0,99500	0,48500	1,48500	0,47000	0,30000	1,67000	13,30000
Chlorid	mg/l	250,00000	23,25750	7,65500	22,30000	52,05000	29,20000	9,69000	34,38000	9,69000	28,03000
Sulfat	mg/l	240,00000	87,24250	16,85000	48,35000	160,80000	125,90000	21,55000	155,60000	23,00000	95,44000
Mangan	mg/l	0,05000	0,00509	0,00600	0,00725	0,00600	0,00825	0,00600	0,00667	0,00500	0,01200
Eisen, gesamt	mg/l	0,20000	0,01026	0,02740	0,04200	0,06360	0,01100	0,06460	0,05478	0,01200	0,07850
Calcium	mg/l		113,62500	79,70000	62,85000	141,55000	93,50000	67,05000	130,50000	98,50000	117,60000
Magnesium	mg/l		15,57500	17,95000	6,46500	20,65000	7,650000	11,69000	8,23000	14,70000	12,00000
Natrium	mg/l	200,00000	18,01250	12,22500	7,66000	18,30000	14,17500	6,26000	11,11500	32,10000	7,68000
Chrom	mg/l	0,05000	0,00425	0,00350	0,00350	0,00350	0,00200	0,00350	0,00350	0,00500	0,00500
Aluminium	mg/l	0,20000	0,04833	0,02000	0,02000	0,02000	0,02000	0,02000	0,02000	0,02000	0,02000
Bor	mg/l	1,00000	0,06150	0,06200	0,02500	0,03050	0,08450	0,03600	0,01700	0,09800	0,04300
Kupfer	mg/l	3,00000	–	–	–	0,01400	–	–	0,01400	–	0,24000
Selen	mg/l	0,01000	0,00100	0,00100	0,00100	0,00100	0,00100	0,00100	0,00100	0,00100	0,00100
Fluorid	mg/l	1,50000	0,15750	0,29000	0,10500	0,20500	0,10000	0,15500	0,11500	0,21000	0,13000



Wasserwerk Fürstenwalde